

Johannes Böhnke:

So sieht es aus in Jerusalem, so sieht es aus im Jahre 539 v. Chr.:
Überall Trümmer, kein Stein mehr auf dem anderen; Menschen huschen durch die Ruinen, auf der Suche nach etwas Brot; eine bleierne Stille liegt über der Szenerie, alles ist staubig, grau, selbst die Sonne hat ihren Glanz verloren: Zwar ist die babylonische Gefangenschaft des Volkes Israel zu Ende gegangen, zwar scheint eine neue Zeit am Horizont aufgegangen zu sein, - aber im heiligen Land sind die Folgen der Katastrophe immer noch gegenwärtig, ist der Untergang immer noch vor aller Augen? Wirklich vor aller Augen?

Franziska Padberg:

Der Prophet Sacharja sieht etwas ganz anderes, ein Bild hinter dem Bild:

Er sieht ein Bild von einer zerstörten, zertrümmerten Stadt. Dahinter ein Bild, in dem Bauleute eine neue Stadt bauen. Eine Stadt, die viel schöner ist, als die alte es jemals gewesen ist. Hinter dem Bild der verbrannten Felder und Weinberge sieht Sacharja ein Bild das blühende Obstgärten und rauschende Erntefeste zeigt; an der Stelle auf der nur noch die brandgeschwärzten Grundmauern des alten Tempels zu sehen sind, sieht Sacharja das Bild eines neuen Gotteshauses, reich geschmückt mit Besuchern aus aller Herren Länder, der Gesang klingt bis in den Himmel.

In diesen Gesang stimmt Sacharja mit ein:

„Juble und freue dich, du Tochter Zion! Denn siehe, ich, wohne bei dir, spricht der Herr. Und viele Völker wenden sich zum Herrn und sind mein Volk, und ich komme und wohne bei dir. Und du sollst erkennen, dass mich der Herr Zebaoth zu dir gesandt hat. Und der Herr besitzt Juda als sein Erbteil und erwählt Jerusalem aufs Neue. Alle Welt sei stille vor dem Herrn, denn er hat sich aufgemacht von seinem heiligen Ort!“

Der Prophet Sacharija sieht hinter den Bildern, die allen anderen vor Augen stehen, ein ganz neues Bild: er sieht die Welt aus der Perspektive Gottes. Und von da aus sieht eben Manches ganz anders aus, steht Vieles in einem ganz neuen Licht: Gott selber wird wieder Wohnung nehmen in Palästina, auf diesem seit Jahren so gottverlassenen Landstrich; und das in alle vier Winde zerstreute Volk soll wieder sagen können: Gottes Volk sind wir, das Volk seines Eigentums, Gesegnete des Herrn. Denn Gott hat sich von seiner heiligen Stätte aufgemacht und unsere Not angesehen.

Bethlehem im Jahre 0. Was ist zu sehen auf diesem Bild? Was ist zu sehen auf dem Bild des ersten Weihnachtsfestes? Was mag ein zufällig vorbei kommender Besucher dort gesehen haben?

Es ist ganz sicher kein feierlicher Anblick. Eine ärmliche Hütte, darin eine junge Frau und ein älterer Mann. Die beiden, die in keiner Herberge Obdach gefunden haben, stehen um einen Strohaufen herum, in den sie ihr erstes Kind gelegt haben.

Aber die drei Besucher, die kurz darauf in dieses Bild hinein treten, sehen etwas ganz anderes: das Kind in der Krippe ist von einem hellen Licht umstrahlt; und so gebühren diesem Kind die Geschenke, die die drei Männer mitgebracht haben, Geschenke, wie sie einem König zukommen: Gold, Weihrauch und Myrrhe. Die Männer aus dem Morgenland sehen das Bild hinter dem Bild: sie sehen das Kind aus der Perspektive Gottes; und von da aus sieht eben Manches ganz anders aus. Und so sehen die drei Weisen in dem unscheinbaren Kind den Erlöser, Heiland der Welt, Gott-Held, Wunder-Vater, Friede-Fürst.

Arnsberg im Jahre 2019. Was ist auf diesem Bild zu sehen? Und wie sehen wir uns auf diesem Bild? Die Fenster in unserer Stadt sind hell erleuchtet. Hinter diesen Fenstern sind Menschen zu sehen, die in all dem Festtagstrubel einsam sind, hinter diesen Fenstern sieht man Familien um einen Tisch, die einander anschweigen. Wie wir hinter diesen Fenstern Kinder sehen, die sich über ihre Geschenke freuen,

Menschen, die sich in den Armen liegen, Freunde, die miteinander feiern.

Es ist Weihnachten. Und wir haben alles mitgebracht, was uns auch an den anderen Tagen des Jahres bewegt und bedrückt, umtreibt oder begeistert. Aber trotzdem ist heute alles ganz anders. Denn heute sind wir in ein neues, in ein anderes Licht gestellt. Heute können wir ahnen, welches Bild Gott von uns hat, wie er uns sieht.

Jerusalem im Jahre 539 v. Chr.: hinter dem Bild der zerstörten Stadt wird für Sacharija das Bild einer blühenden Landschaft sichtbar; Bethlehem im Jahre 0: das arme Leute Kind ist für die Weisen aus dem Morgenland in königlichen Glanz getaucht; Arnsberg 2019: Gott sieht dein Leben unverhüllt, zeigt Dir zugleich Dein neues Bild. Denn Gott hat sich mit uns verbunden. Mit dem Kind in der Krippe, mit dem Mann am Kreuz sind wir alle zu Gottes Kindern geworden, - trotz unserer Schuld und mit unserem Glück, sterblich noch und doch zum ewigen Leben berufen. Das Hier und Jetzt strahlt hell, weil es von dem Reich Gottes überstrahlt wird. Dein Heil kommt, und mit dem Sohn Marias bist du zum Kind Gottes berufen.

Wer Du auch bist, und was Dir heute Abend auch im Kopf und im Herzen herumgeht: versuche, Dich doch einmal in diesem neuen Licht zu sehen, versuche doch einmal, Dich aus der Perspektive Gottes zu sehen. Sage es Dir vor, was die Schrift Dir vorher gesagt hat: Erlöster, Erlöste des Herrn bin ich, Gottes geliebtes Kind, als Tochter begrüßt und als Sohn willkommen, von den Banden der Schuld und des Todes befreit, zum ewigen Leben berufen! Du stehst im Licht!

